

Votum im Plenum zur Vorlage 4323 – Opernhauskredit | 30. Oktober 2006

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident, Herr Justizdirektor
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Unser Opernhaus, der Leuchtturm

40% Kostensteigerung für eine Privatsache seit 1994. Das ist unerhört, das ist frech, das ist eigentlich ein Skandal – und zwar unabhängig davon ob wir wie zurzeit eine leere Staatskasse ausweisen. Unabhängig ob es sich um dieses private Institut um einen bzw. um den wohl teuersten Leuchtturm des Kantons und angeblichen Wirtschaftsfaktor handelt.

Zum Rahmenkredit

Um was geht es, und wie beurteilen wir als SVP einen Kreditantrag des Opernhaus Zürich AG von 430 Millionen Franken zugunsten eines einzelnen Kulturinstitutes? *(Nebenbei möchte ich erwähnen, dass mit einer solchen Investition über einen Zeitraum von sechs Jahren ein Projekt in der Grössenordnung einer Glattalbahn gebaut würde).*

1994 bewilligte das Zürcher Stimmvolk das Opernhausgesetz. Darin wird die finanzielle Unterstützung des Opernhauses durch den Staat geregelt. Die damaligen Kosten beliefen sich auf jährlich ca. 50 Mio. Franken. Heute im Jahr 2006 fordert die Opernhaus Zürich AG über Franken 71 Mio. Franken pro Jahr – eine massive Kostenexplosion von gegen 40%.

Der Staat muss sparen, fast an allen Ecken und Kanten. Auf gemeinnützige Infrastrukturbauten verzichtet man oder verzögert die Realisierung. Vieles könnte man hier noch erwähnen! Solche Massnahmen waren und sind Bestandteil verschiedener Sanierungspakete, die während der Legislatur 2003-2007 beschlossen wurden bzw. werden. Der Sparwille des Regierungsrates an Sanierungsmassnahmen ist zwar eher bescheiden - aber doch ein bisschen vorhanden.

Dass nun das Opernhaus mit Geld vergoldet werden soll, welches nicht vorhanden ist, ist eine staatspolitische Perversion.

In diesem Umfeld soll die Opernhaus Zürich AG jährlich einen zweistelligen Millionenbetrag mehr, als bisher erhalten! Einen zweistelligen Millionenbetrag, über 10 Millionen, meine Damen und Herren, das ist doch was! Die verlangte Summe welcher der Regierungsrat für sechs Jahre beantragt, beträgt sage und schreibe immer noch 415 056 356 Franken. Wir SVP Kantonsräte sind grundsätzlich und mehrheitlich für das Zürcher Opernhaus, weil es einen Teil zur Bildung und Kultur beiträgt. Aber die vom Regierungsrat dafür geforderte Unterstützung bzw. diese Kostensteigerung geht uns eindeutig zu weit.

Dieser massiven Kostensteigerung ans Opernhaus Zürich, werden wir nicht zustimmen und unterstützen - mit der Faust im Sack - den gestellten Minderheitsantrag mit der moderaten Kreditkürzung. Dem Opernhaus soll auch in Zukunft im Rahmen des vom Stimmvolk genehmigten Opernhausgesetzes finanziell geholfen werden, aber diese Unterstützung darf nicht zu einem Fass ohne Boden ausarten.

Nach dem Leuchtturm möchte ich noch einige Worte an die Armleuchter des Opernhauses richten:

Unter Armleuchter meine ich in erster Linie die vereinigte Zürcher Cüplisozialisten, die sich seit geraumer Zeit wie Schmeissfliegen im Kulturmist verwirklichen. Es ist an der Zeit, dass dieser Haufen ausgemistet wird.

Dieser rote Filz, angeführt und zusammengesetzt durch den Hauptprotagonisten Josef Estermann.

Estermann, Altstadtpräsident amtiert als Präsident des Verwaltungsrates der Opernhaus Zürich AG. Dieser Estermann verlockte über 60 Mio. Franken in den Schiffbau zu Zürich. Millionen von Steuerfranken verschleuderte der ehemalige Stadtpräsident in seine private Leidenschaft – der Kultur. Der Justizdirektor, ebenfalls Mitglied des Verwaltungsrates der Opernhaus Zürich AG ist dafür verantwortlich, dass mittlerweile 85% der kantonalen Kulturkosten im Opernhaus Zürich AG versickern. Weshalb ist eigentlich Kultur, eine Staatsaufgabe? Das obliegt doch mindestens den Gemeinden, wenn überhaupt. Es erstaunt mich, dass die 700 Kulturschaffenden, die das heuchlerische Asylmanifest unterschrieben, hier nicht protestieren? Sind wir in sechs Jahren bei 100% Kultursubvention vom Kanton ans Opernhaus, wenn dannzumals pro Jahr 100 Mio. gefordert werden? Herr Justizdirektor, ich denke, sie hätten zurzeit wichtigere Aufgaben und Probleme in ihrer Direktion zu lösen.

Der Ober-Schaumschläger, Stadtpräsident Ledergerber welcher das Glück hat, Grossbanken und Versicherungen zu seinen Steuerzahlern zu zählen, plus eine fette Lastenabgeltung vom Kanton Zürich erhält, plus das Glück hat, dass das Opernhaus seit 1994 vom Kanton statt von der Stadt finanziert wird, würde gut daran tun, seine Schatulle aufzutun und die Differenz und Mehrkosten jährlich 40% das sind 20 Mio. als Stadtbeitrag zu bezahlen. Die Hauptprofiteurin der Opernhaus Zürich AG ist in erster Linie die Stadt Zürich und kaum der Kanton.

Nun zu unserem bürgerlichen Partner

Ferner interessant an der Zusammensetzung des Opernhaus-Verwaltungsrates ist auch die Tatsache, dass die **Freunde** der FDP nicht fehlen dürfen, wenn es um die Giesskanne des Staates geht. Wie sollen die Staatsfinanzen gesunden und ein bürgerlicher Schulterschluss in Finanzfragen vollzogen werden, wenn die FDP den Mut nicht aufbringt einer begründeten und moderaten Kürzung von eineinhalb Prozent die Zustimmung zu versagen?

Zum Schluss möchte ich erwähnen, dass eine breite und vernünftige Koalition, bestehend aus immerhin sechs Parteien (der SVP, CVP, Grünen, Grünliberalen, EDU und SD) nicht hinter dem beantragten Kredit stehen und heute mit einem NEIN den regierungsrätlichen Antrag ablehnen und den Kürzungsantrag von lediglich 5.2 Millionen unterstützen.

Noch eine Schlussbemerkung

Weil wir den Rahmenkredit heute voraussichtlich definitiv und abschliessend, beschliessen werden und das Volk in einer solch hohen Kreditsumme kein Mitspracherecht mehr hat, prüft die SVP eine Gesetzesänderung. Das Opernhausgesetz aus dem Jahr 1994 soll dahingehend abgeändert und ergänzt werden, dass eine derart dreiste Kreditausweitung in Zukunft nicht mehr ohne Referendumsmöglichkeit stattfinden kann. Wir hoffen, dass in sechs Jahren, die Kantonsräte nicht wieder mit einem Friss oder Stirb-Ultimatum sich auseinandersetzen müssen. Ich sähe auch diesen Kredit gerne an der Urne, aber diese Mehrheit würde ich in diesem Saal mit der heutigen politischen Zusammensetzung kaum erhalten. Dazu bräuchte ich heute ein Mehr.

Für Ihre Aufmerksamkeit möchte ich mich bedanken.